

Kreuzburger Zeitung

Anzeiger für Ronstadt und Pitschen

Die Gebühren für Anzeigen betragen 80 Pfennig für die schrägen Spalten, aber deren Raum. Offerten und Auskunftsgebühren 50 Pfennig



Bei Platzvorschift erhöht sich der Seitenpreis um 20 Pfennig. Schlag der Anzeigen-Annahme vormittags 10 Uhr vor dem Geschäftsort

Erscheint wöchentlich sechs Mal

Hörnspiecher Str. 27

Der Bezugspreis beträgt: 6,00 Mark vierteljährlich, 2,00 Mark monatlich, durch die Post bezogen 6,00 Mark

Nummer 267

Kreuzburg O.E., Sonntag 18. Dezember 1920

59. Jahrgang

Vor Der endgültigen Entscheidung

Landbesetzung polnischer Soldaten .: Generalstreit in Mitteldeutschland .: Bolschewistengelder für die preußischen Wahlen .: Waffenruhe im Berliner Westen .: Trotz über den Friedenswillen und die Zukunftspläne Sowjetrußlands .: Die Ukraine in Aufruhr gegen das Sowjetregime .: Die Vereinigten Staaten gegen die lästigen Einwanderer aus Mitteleuropa

Auf die Botschafterkonferenz für getrennte Abstimmung

Basel, 12. Dezember. Die Botschafterkonferenz beschäftigte sich mit den ablehnenden Antworten Deutschlands und Polens zum Vorschlag der Alliierten über die Abstimmung in Oberschlesien. Die Kommission beschloß im Prinzip, zu einer anderen Lösung zu kommen und zwar auf Grund der

Vorschläge, die auf der Londoner Konferenz gemacht wurden sind. Zu dieser Änderung des Vorgehens ist noch die Zustimmung Italiens notwendig, die indes gesichert zu sein scheint.

Dem oberschlesischen Mittelstand zum Nachdenken

Die alldeutsche Propaganda in Oberschlesien arbeitet gegen Polen hauptsächlich mit wirtschaftlichen Argumenten. Sie geht von der psychologischen Ansicht aus, daß ein jeder sterbliche Erdenbürger eine intensive Furcht vor wirtschaftlicher Not habe und daß er das Wohlleben über alles liebt. Nachdem eine solche Argumentierung bei der schwerarbeiten, stahlhart gewordenen, polnischen Arbeiterschaft Furore gemacht hat, glauben die enttäuschten alldeutschen Agitatoren im Mittelstand noch einen geeigneten Boden für ihre irreführende Tätigkeit gefunden zu haben. Den Kaufleuten wird vorerzählt, daß sie mit dem Verlust ihrer geschäftlichen Verbindungen den Boden ihrer Existenz verlieren würden. Solche Behauptungen sind bewußte Fälschungen, die leicht widerlegt werden können. Der oberschlesische Durchschnittsdeutsche glaubt, daß er nach dem Anschluß Oberschlesiens an Polen seine sieben Sachen wird packen und das Land verlassen müssen. Das ist heller Unsinn. Die Sache verhält sich ganz anders.

Auch die Beamten werden geschreckt, daß sie durch ein ganzes Heer polnischer Beamten verdrängt werden. Erstens hat Polen gar nicht so viel Beamte, um so etwas tun zu können und zweitens hat der polnische Reichstag durch die Verleihung der oberschlesischen Autonomie die Verwaltung des Landes den Oberschlesiern selbst überlassen. Kein einziger Beamter kann von Seiten der Warschauer Zentralregierung nach Oberschlesien gesandt werden, ohne sich vorher mit der Landesbehörde in Verbindung gesetzt zu haben. Unter preußischer Herrschaft war es allerdings so, daß alle besseren Beamtenstellen durch reichsdeutsche besetzt wurden, die sich weniger um das Wohl des Landes, als um die Germanisierung und um die Karriere gekümmert haben. Polen hat dem Lande eine tatsächliche Selbstverwaltung gegeben und dadurch bewiesen, daß es die preußischen Taktiken nicht verwenden wollte.

Also weder die Kaufleute, noch die Beamten, noch das Handwerk, überhaupt der ganze Mittelstand brauchen den Anschluß Oberschlesiens an Polen zu fürchten. Im Gegenteil: Polen besitzt nur einen ungenügenden Handelsapparat und steht jetzt als großes Land vor riesig wirtschaftlichen Aufgaben. Wenn man einen Blick wirft auf den bemittelten, sehr regen und gut ausgebildeten oberschlesischen Kaufmannsstand, sowie auf das lebhafte Handwerk, so wird man zugeben, daß für alle diese Erwerbsklassen nach dem Anschluß Oberschlesiens an Polen ein riesiges Arbeitsfeld sich ausbreitet. Ein prächtigeres Hinterland für Industrie, Handel und Gewerbe, wie Polen, kann es in wirtschaftlicher Hinsicht garnicht geben. Für den polnischen Staatsbürger deutscher Nationalität bieten sich gerade in Polen die größten Chancen, die man sich denken kann. Polen ist ein Land voll natürlicher Riesenschäfte, die noch nicht ausgebaut sind, ein Land mit mäßiger Bevölkerungsziffer, mit offenen Türen nach dem Osten. Der deutsche Handwerker und Kaufmann wird, wenn er von seinem Rechte als polnischer Staatsbürger den richtigen Gebrauch macht, doppelte Erwerbsrassen in seine Hand bekommen und große materielle Erfolge erzielen können.

Landverteilung unter polnische Soldaten

Warszawa, 18. Dezember. Die Genossenschaftszentrale der landwirtschaftlichen und Handelsgesellschaften beschloß ihr Befreiungsfeld insofern zu erweitern, als daß sie landlosen, Kriegsinvaliden und Soldaten, die Land erhalten haben, erleichtern würde, sich Wohn- und Wirtschaftshäuser zu erbauen und sich das nötige Inventar anzuschaffen.

Warszawa, 18. Dezember. Auf der Landtagssitzung

vom 17. d. Mts. wurde das Gesetz über die Landverteilung an polnische Soldaten in dritter Lesung angenommen. Zugleich wurde eine Resolution des Abgeordneten Trzciński beschlossen, daß nämlich bei der Landeigentumsübernahme durch das Reich der Grundsatz der Reihenfolge gewahrt werden solle, wobei die Enteignung privater bewirtschafteter Güter zuletzt stattfinden solle.

Trotz politische Aussprache

Verminderung des Sowjetheeres — Die großen Konzessionen — Hoffnungen für die Zukunft

Helsingfors, 17. Dezember. Die Petersburger Räte vom 11. Dezember berichtet über eine große Rede, die Trotzki auf der Konferenz der Gouvernementsräte gehalten hat. Wir sind — sagt Trotzki — im Vergleich zum vergangenen Jahre ärmer geworden. Die Hälfte der Kommunisten mußte an die Front geschickt werden. Gegenwärtig wird die Armee fast auf die Hälfte ihres Bestandes herabgesetzt; jedoch das Auschlaggebende ist nicht die Zahl der Bajonette, und wir können die Kommunisten in der Armee nicht entbehren. Wir streben nach Frieden, und sei es um den Preis großer Zugeständnisse. Ein Beispiel hierfür sind die Konzessionen. Wir selbst sind sowieso nicht imstande, die Reichtümer unseres Landes auszunutzen und uns vor dem drohenden Raube durch Japan zu schützen. Mag Japan jetzt darauf achten, daß die Amer-

und keine Truppen. Im Augenblick wo die proletarische Revolution in Europa und Amerika zur Entwicklung kommen wird, in den nächsten Jahren, wenn der Kapitalismus zusammenbricht, wird uns eine wertvolle Nachlassenschaft an technischen Hilfsmitteln auffallen. Besorgnisse erweckt derzeit die Lage im Kaukasus; jedoch die Versöhnung mit England und andere Tatsachen versprechen einen friedlichen Ausgang. Um die Arbeit zu fördern, werden wir einen Teil der Armee zu einer Arbeitsarmee umgestalten, und dadurch das Hinterland und die Front einander näher bringen, um den gegenwärtig zwischen ihnen bestehenden Antagonismus zu beseitigen. Es ist nicht möglich, daß Wirtschaftsleben mit einem mal wieder herzustellen. Zur Durchführung des Planes eines zentralisierten Staates ist eine Reihe von Jahren notwendig.

besonders an den Straßenkämpfen in Düsseldorf, an denen er natürlich keinen persönlichen Anteil nahm.

Die unerwartete Einwanderung aus Mitteleuropa nach Amerika

London, 18. Dezember. Die Blätter bringen eine Meldung aus Berlin, wonach die Einwanderung aus Mitteleuropa nach den Vereinigten Staaten eine Höhe erreicht hat, die Amerika zu gefährden droht. Die Beamten des amerikanischen Staatsdepartements erklärten, daß es sich um fast eine Million sehr unerwarteter Leute handele.

Zurückziehung englischer Truppen aus Persien

London, 18. Dezember. Im Unterhause kündigte der Kriegsminister Churchill an, daß sämtliche englischen Truppen aus Persien im nächsten Frühjahr zurückgezogen würden.

Bolschewistengelder für die preußischen Wahlen

Berlin, 18. Dezember. Die Sektion Deutschland der dritten Moskauer Internationale hat die Aufforderung eines Kandidaten in allen preußischen Landtagswahlkreisen für die Neuwahl im Februar beschlossen. In einer Versammlung in den Pharusäulen in Berlin wurde bekannt gegeben, daß der Partei für den Wahlkampf unbeschränkte Geldmittel zur Verfügung gestellt wurden.

Ein Generalstreit für Mitteldeutschland

Kommunistische Streikheuer.

Leipzig, 18. Dezember. Gestern wurde der politische Redakteur des kommunistischen Organs „Vorwärts“ Dr. Stern, der aus Österreich stammt, auf Veranlassung der Regierung verhaftet, um als lästiger Ausländer über die Grenze abgeschoben zu werden. Die Hallese Arbeiterchaft trat darauf im Laufe des Tages in den meisten Fabriken in den Streik. Halle ist ohne Licht. In den Räumen des Volksblatts fanden gestern Versammlungen der Arbeiterchaft statt, in denen beschlossen wurde, den Streik zum Generalstreik für ganz Mitteldeutschland, insbesondere für das Kohlengebiet zu machen. Dr. Stern ist bekannt geworden als Führer in dem großen Ruhraufstand, ganz

London, 18. Dez. Im Anfang März soll R. 38, das größte Luftschiff der Welt, das in England für die Armee der Vereinigten Staaten gebaut wird, seine erste Fahrt über den Atlantischen Ozean antreten. Die Bedienungsmannschaft unter Maxwell wird besonders ausgebildet, in der Führung des ungeheueren Luftschiffes, von dem man erwartet, daß es mit einer Geschwindigkeit von 65 Knoten in der Stunde in zwei Tagen den Ozean überqueren wird. Das Luftschiff hat einen Aktionsradius von 12 000 Meilen und ist 697 Fuß lang und hat 750 000 Kubikfuß.

Das größte Luftschiff der Welt

Man kann sich hierbei die interessante Betrachtung nicht verkneifen, ob durch den Anschluß Oberschlesiens an Polen nicht in parodierter Form jene Annexion Polens zugunsten Oberschlesiens verwirklicht wird, deren wirtschaftliche Notwendigkeit die Oppeln Handelskammer und der Berg- und Hüttenmännische Verein in ihren Eingaben an die deutsche Regierung in begeisterten Worten wiederholt betont haben. Damals wurde von den Oberschlesischen Industriegewalten behauptet, daß die oberschlesische Großindustrie nur bestehen könne, wenn man das polnische Hinterland zu Deutschland schlägt. Wir wollen im Nachstehenden unseren Lesern einige Textauszüge aus dem denkwürdigen Dokument

unterbreiten, den die Handelskammer, unterzeichnet Williger, verfaßt und an die Regierung geschickt hat.

Auf Seite 70 des Memorials lesen wir nachstehendes Dokument auf Polen:

„Auf den vorstehenden Ausführungen geht hervor, daß Polen ein von der Natur äußerst reich bedachtes Land ist. Das Wertvollste, was es besitzt, sind die reichen Bodenschätze, die es in seinem südlichen Teile, in seinem Schoße birgt; Kohle, Zink-, Blei- und Kupfererze. Schon diese Zusammensetzung zeigt, daß die Grundbedingungen für die nutzbringende Verwertung der einzelnen Mineralien im Lande selbst gegeben sind. Wenn trotzdem die polnischen Bodenschätze heute zum größten Teile noch der Ausbeutung harren und die Montanindustrie verhältnismäßig gering entwickelt ist, so liegt das in der Hauptsache an der Zugehörigkeit zu Russland und den dadurch herrschenden Verhältnissen.“

Ähnlich liegen die Verhältnisse in Bezug auf die Landwirtschaft. Der Boden ist zum Teil außerordentlich fruchtbar und würde bei rationeller Bewirtschaftung reiche Erträge liefern. Weite Flächen werden jedoch ungenügend oder gar nicht ausgenutzt; sie sind versumpft und unkultiviert. Auch die umfangreichen Forsten harren zum Teil noch der intensiven Entzugsung.

Dazu besitzt Polen eine gesunde, arbeitsfähige, und leicht zu erziehende Landbevölkerung, die einen starken Geburtsüberschuss liefert. Es verfügt also im reichen Maße über die Arbeitskräfte, die zur Entwicklung von Landwirtschaft und Industrie nötig sind.

Außerdem ungünstig sind dagegen die Verkehrsverhältnisse. Die Eisenbahnen sind zurzeit ganz unzureichend und im wesentlichen aus strategischen Gründen, nicht im Interesse des Aufschlusses des Landes erbaut. Reich ist Polen dagegen an Wasserstraßen, die aber gleichfalls für den Verkehr bisher nur wenig nutzbar gemacht worden sind.“

Auf Seite 71 lesen wir weiter: „Die Grundlagen für die Entwicklung einer umfangreichen Industrie sind überall gegeben. Trotzdem hat sich diese nicht in gesunder Weise entwickeln können. Nur soweit sie, wie die Montanindustrie, die Zuckerfabriken pp. aus den natürlichen Quellen des Landes schöpfen konnten, ist sie gesund. Die Industrie zweige dagegen, die sich, wie der größte Teil der Textilindustrie, nur infolge der von Russland aufgerichteten Zollschranken entwickelt haben, sind als künstlich zu betrachten und haben unter veränderten Verhältnissen keine Lebensfähigkeit.“ (Diese Ansicht kann nicht mehr aufrecht erhalten werden. Ann. d. Red.)

Auf Seite 72 lesen wir: „Ohne weiteres ist schon aus dem Vorstehenden ersichtlich, daß Polen unter allen Umständen für Deutschland außerordentlich begehrenswert ist; im Folgenden seien aber noch einige besonders wichtige Momente, die unseres Erachtens unbedingt zu einer wirtschaftlichen Angliederung Polens an Deutschland zwingen, kurz hervorgehoben: So hoch entwickelt unsere Landwirtschaft auch ist, so ist sie leider doch nicht in der Lage, den gesamten Bedarf des deutschen Volkes an Brotgetreide und Futtermitteln zu decken. Wir bedürfen deshalb unbedingt weiteren Bodens zur landwirtschaftlichen Nutzung, um in Hinsicht auf die Ernährung unseres Volkes gänzlich vom Auslande unabhängig zu werden. Diesen zurzeit fehlenden Mehrbedarf decken zu helfen, ist Polen mit seinem wertvollen Ackerboden, der bei rationeller Anwendung neuzeitlicher Agrikulturtechnik weit größere Überschüsse, wie jetzt abwerfen kann, außerordentlich geeignet.“

„Ebenso würde die deutsche Industrie durch die Angliederung eines so aufnahmefähigen Wirtschaftsgebiets ein größeres und gesichertes Tätigkeitsfeld erhalten. Unerforschene Gebiete sind auf dem Weltmarkt kaum noch vorhanden. Die Konkurrenz der verschiedenen Länder auf den weniger entwickelten Gebieten des Erdballes wird dauernd heftiger werden, und insbesondere der deutsche Kaufmann wird nach dem Kriege im Auslande große Schwierigkeiten überwinden müssen. Es ergibt sich daher als zwingende Notwendigkeit für Handel und Industrie im Innlande selbst einen breiteren Rückhalt zu schaffen. Hierzu ist aber Russisch-Polen mit seinen außerordentlichen Entwicklungsmög-

lichkeiten als aufnahmefähiges Absatzgebiet ganz besonders geeignet.“

Ob der oberschlesische Mittelstand aus vorstehenden Ausführungen die nötige Lehre ziehen wird? Co.

Weitere Erhöhung des Fracht- und Personentarifses

Berlin, 17. Dezember. In der deutschen wirtschaftlichen Gesellschaft erklärte Reichsminister Gröner im Rahmen von Ausführungen, die in den übrigen vertraulicher Natur waren, daß im nächsten Jahre mit einer weiteren Erhöhung des Frachtarifses, vielleicht auch des Personentarifses gerechnet werden müsse. Es sei erforderlich, die Beziehungen zwischen den Frachtkosten und dem Werte der beförderten Güter wieder in ein, dem Kriegsstande ähnliches Verhältnis zu bringen. In Frieden konnte die Eisenbahnverwaltung aus dem Erlös der Frachtkosten für 1 Tonne Kohle von Essen nach Berlin ungefähr 1 Tonne Kohle für den eigenen Betrieb kaufen. Augenblicklich genüge kaum der Erlös aus der vierfachen Beförderungsleistung zum Anlauf derselben Kohlenmenge.

Ähnlich liegen die Verhältnisse in Bezug auf die Landwirtschaft. Der Boden ist zum Teil außerordentlich fruchtbar und würde bei rationeller Bewirtschaftung reiche Erträge liefern. Weite Flächen werden jedoch ungenügend oder gar nicht ausgenutzt; sie sind versumpft und unkultiviert. Auch die umfangreichen Forsten harren zum Teil noch der intensiven Entzugsung.

Dazu besitzt Polen eine gesunde, arbeitsfähige, und leicht zu erziehende Landbevölkerung, die einen starken Geburtsüberschuss liefert. Es verfügt also im reichen Maße über die Arbeitskräfte, die zur Entwicklung von Landwirtschaft und Industrie nötig sind.

Außerdem ungünstig sind dagegen die Verkehrsverhältnisse. Die Eisenbahnen sind zurzeit ganz unzureichend und im wesentlichen aus strategischen Gründen, nicht im Interesse des Aufschlusses des Landes erbaut. Reich ist Polen dagegen an Wasserstraßen, die aber gleichfalls für den Verkehr bisher nur wenig nutzbar gemacht worden sind.“

Auf Seite 71 lesen wir weiter: „Die Grundlagen für die Entwicklung einer umfangreichen Industrie sind überall gegeben. Trotzdem hat sich diese nicht in gesunder Weise entwickeln können. Nur soweit sie, wie die Montanindustrie, die Zuckerfabriken pp. aus den natürlichen Quellen des Landes schöpfen konnten, ist sie gesund. Die Industrie zweige dagegen, die sich, wie der größte Teil der Textilindustrie, nur infolge der von Russland aufgerichteten Zollschranken entwickelt haben, sind als künstlich zu betrachten und haben unter veränderten Verhältnissen keine Lebensfähigkeit.“ (Diese Ansicht kann nicht mehr aufrecht erhalten werden. Ann. d. Red.)

Auf Seite 72 lesen wir: „Ohne weiteres ist schon aus dem Vorstehenden ersichtlich, daß Polen unter allen Umständen für Deutschland außerordentlich begehrenswert ist; im Folgenden seien aber noch einige besonders wichtige Momente, die unseres Erachtens unbedingt zu einer wirtschaftlichen Angliederung Polens an Deutschland zwingen, kurz hervorgehoben: So hoch entwickelt unsere Landwirtschaft auch ist, so ist sie leider doch nicht in der Lage, den gesamten Bedarf des deutschen Volkes an Brotgetreide und Futtermitteln zu decken. Wir bedürfen deshalb unbedingt weiteren Bodens zur landwirtschaftlichen Nutzung, um in Hinsicht auf die Ernährung unseres Volkes gänzlich vom Auslande unabhängig zu werden. Diesen zurzeit fehlenden Mehrbedarf decken zu helfen, ist Polen mit seinem wertvollen Ackerboden, der bei rationeller Anwendung neuzeitlicher Agrikulturtechnik weit größere Überschüsse, wie jetzt abwerfen kann, außerordentlich geeignet.“

„Ebenso würde die deutsche Industrie durch die Angliederung eines so aufnahmefähigen Wirtschaftsgebiets ein größeres und gesichertes Tätigkeitsfeld erhalten. Unerforschene Gebiete sind auf dem Weltmarkt kaum noch vorhanden. Die Konkurrenz der verschiedenen Länder auf den weniger entwickelten Gebieten des Erdballes wird dauernd heftiger werden, und insbesondere der deutsche Kaufmann wird nach dem Kriege im Auslande große Schwierigkeiten überwinden müssen. Es ergibt sich daher als zwingende Notwendigkeit für Handel und Industrie im Innlande selbst einen breiteren Rückhalt zu schaffen. Hierzu ist aber Russisch-Polen mit seinen außerordentlichen Entwicklungsmög-

lichkeiten als aufnahmefähiges Absatzgebiet ganz besonders geeignet.“

Ob der oberschlesische Mittelstand aus vorstehenden Ausführungen die nötige Lehre ziehen wird? Co.

den wurde von beiden Parteien abgelehnt. Nach vierstündiger Verhandlung verkündete der Reichstag, daß das Urteil in einer Woche gefällt werden würde.

(Es handelt sich um den inzwischen bekannt gewordenen 3. Band von Bismarcks Erinnerungen, gegen dessen Veröffentlichung der frühere Kaiser Einspruch erhoben hatte.)

Generalstreit in Eisenach

Eisenach, 18. Dezember. Die Arbeiterschaft von Eisenach hat gestern früh beschlossen, sich dem Generalstreit der Halleischen Arbeiterschaft anzuschließen.

Vor dem Generalstreit in Leipzig

Leipzig, 18. Dezember. Die Industriearbeiter von Leipzig haben durch ihre Betriebsräte unverzüglich ihre Solidarität mit den Genossen in Halle erklärt. Heute finden Abstimmungen in den Betrieben statt. In Apolda ist ein großer Teil der Arbeiter heute früh in den Streik getreten. Auch in Pößneck und Meiningen wird zum Teil gefeiert.

Kuchenbackverbot in Berlin

Schließung der Betriebe

Berlin, 18. Dez. Durch das Kuchenbackverbot werden in Groß-Berlin allein etwa 800 Betriebe betroffen. In einer Versammlung des Vorstandes des Interessen-Verbandes der Konditoreien von Groß-Berlin steht als Hauptpunkt das Verfahren der Staatsanwaltschaft gegen 150 Konditoreien, die das Kuchenbackverbot überstiegen haben. Man neigt zu der Ansicht, daß auch diese Gewerbe nichts anders übrig bleiben wird, als die Betriebe zu schließen, um auf diese Weise eine Aenderung der neuen Verordnung herbeizuführen. Man ist bestrebt, an maßgebender Stelle dahin zu wirken, daß das Inkrafttreten des Gesetzes möglichst über Neujahr hinausgeschoben wird. — Die Leitung des Hotels Adlon hat nun mehr auch beschlossen, den Kuchenbetrieb mit dem heutigen Tage einzustellen.

Weitermachen

Auf meine Enthüllungen über die Breslauer Zentrale ist nach peinlichem Schweigen nunmehr in der Presse ein verlegenes Feigenblatt erschienen: Eine sehr dürftige, in allgemeinen Redensarten gehaltene Erklärung unbekannter Provenienz, worin die Unschuld aller jener Herren beteuert wird. Ein politischer Kenner wird sich dadurch nur zu einem gutmütigen Lächeln veranlaßt fühlen und sagt höchstens: „Na, na!“

Um dem schwachen Gedächtnis der verschämten Breslauer Zentrale auf die Hinterbeine zu helfen, werde ich mir gestatten Zeugen in Wort und Schrift anzurufen. Kann sich der Herr Dr. Quester erinnern, ob nicht bei ihm am 18. September Leutnant Hobus, Leutnant Sauer und Rother aus Brieg in Katowitz gewesen sind? Hatte nicht Leutnant Rother gleich einen „Operationsplan“ für Oberschlesien mitgebracht? Wenn Herrn Dr. Quester das Gedächtnis verläßt, so möge er sich doch bei den anderen anwesenden Herren erkundigen, etwa dem Herrn Bischopping in Beuthen?

Leutnant Hobus ist übrigens ein tüchtiger Geschäftsmann! In seinen Briefen an die Eingeweihten operiert er mit den Begriffen „Geschäftsverbindungen“, „Verhandlungen“ — „Geschäftsabschluß“ usw. Mehrmals hat er auch die Befürchtung ausgesprochen, daß die „Konkurrenzfirma“ die Vereinbarungen zu nichts machen werde.

Der Herr Leutnant Hobus hat eine gute Nase. Denn die „Konkurrenzfirma“ hat ausgezeichnete Verbindungen und Vertreter.

Also nur keine Feigenblätter! Dieser „Artikel“ zieht absolut nicht. Ruhig weiter machen in der alten Qualität! Gummiküppel, Gewehre und M.-G.! Wenn Sie nämlich Blech fabrizieren wollen, werden Sie von der Firma Damert schmäglich geschlagen.

Thersites.

Waffenlager in Berlin W

Berlin, 18. Dezember. Gestern vormittag um 9 Uhr ist eine große Abteilung von Kriminalbeamten und einige hundert Männer der Sicherheitswehr nach dem Berliner Westen abgeordnet worden, wo auf Anordnung des Reichskommissars für die Entwaffnung die Untersuchung ganzer Straßenviertel nach versteckten Waffen unternommen wurde. Die Durchsuchungen beginnen am bayerischen Platz und erstrecken sich bis zur Stunde auf das ganze Stadtviertel bis zum Nollendorfplatz. Der Befehl zu den Durchsuchungen ist gestern früh vom Reichskommissar gegeben worden.

Wie gemeldet wird, ist am bayerischen Platz und an der Mohstraße eine erhebliche Anzahl versteckt gehaltener Waffen vorgefunden und beschlagnahmt worden.

Der Kaiser — prozeßiert

Berlin, 18. Dezember. Gestern begann vor dem Berliner Landgericht der Prozeß des ehemaligen Kaisers gegen den Verlag Costa. Ein Vergleichsvorschlag des Vorsitz-

Nur derjenige, der seiner Muttersprache die Treue hält, kann wahrhaft ehrenhaft, verlässlich und groß sein. Jeder, der vielleicht irdischer Vorteile wegen seine natürliche Sprache verleugnet, ist eine ganz elende Kreatur. „In einer Sprache wird man groß.“ (Dahn). Natürlich will damit nicht gesagt sein, daß man fremde Sprachen nicht lernen soll. Nur ist in Oberschlesien bis vor Zusammenbruch des Staates diese unglückselige Geschichte gewesen, daß die sogenannten „Gebildeten“ von den sogenannten „Ungebildeten“ die Erlernung der deutschen Sprache und sogar das Aufgehen in dieselbe verlangten, ohne sich als „Gebildete“ selbst dazu zu bequemen, die polnische zu lernen. Im Hause eines hochstehenden Beamten, der aus dem Volke hervorging, wurde ein Fest gefeiert. Die Schwester des Beamten bediente. Weil sie hübsch war, redete man sie des öfteren an. Sie gab keine Antwort. „Können Sie nicht deutsch?“ fragte ein eleganter Herr. „Nein“, lautete die offenkundige Antwort. „Das ist sehr traurig“ gab der Herr zur Antwort. Da stand aber ein schlichter biederer Bauer auf — der Bruder des Beamten — und sagte: „Nein mein Herr, das ist nicht traurig, das meine Schwester nicht deutsch kann, sie ist ja nach Ihrer Ansicht ungebildet, aber traurig ist es, daß Sie als „Gebildeter“ die Sprache des Volkes, dem Sie dienen wollen, nicht verstehen, oder nicht verstehen wollen. Ja, das ist traurig.“

Wie anders spricht der gebildete Pastor Richter: „Wer Nationen bilden will, die auf einer noch niedrigeren Kulturstufe stehen, der muß sich bis zu den ersten Begriffen herabbegeben und, um sich mit ihnen zu verständigen, notwendigerweise ihre Sprache lernen.“

Zuerst muß man den Oberschlesiern Lehrer geben, die vollkommen die polnische Sprache beherrschen. Es ist eine unabwendbare Notwendigkeit, daß diejenigen, welche in Zukunft als Lehrer in Kirchen und Schulen Oberschlesiens angestellt werden sollen, gründlich die polnische Sprache lernten. Der Oberschlesier hat zu solchem Manne, der sich mit ihm gut verständigen kann, mehr Vertrauen und der Lehrer, der siegend die polnische Sprache spricht, kann seinen Schülern so manchen guten Rat und heilsame Warnung geben, die für die Allgemeinheit die besten Erfolge haben können.“

Und an einer anderen Stelle sagt er: „Wie kann ein Lehrer seinen Schülern klaren Begriff von Gott einlösen, von ihren Bestimmungen und Pflichten, wenn er nicht genügend ihre Sprache beherrscht, um sich bis zu den primitivsten Begriffen der Kinder herabzuwürdigen. Die Sprache des Katechismus verstehen die Kinder gewöhnlich nicht, und elend ist der Unterricht, er bildet wenig den Verstand und adelt wenig das Herz, wenn man aus tröger Bequemlichkeit nur auswendig lernt und ohne Nachdenken Fragen und Antworten aufstellt.“

Er kommt zu dem Schluss: „Soll der Bauer besser gebildet werden, dann muß er besser erzogen werden, soll er besser erzogen werden, dann muß er bessere Lehrer erhalten und wenn diese wahrhaft nützlich sein sollen, dann müssen sie Jugend auf diese Sprache lernen.“

Nach der Ansicht des Pastors Ritter muß ein richtiger polnischer Christ für seine Kinder die polnische Schule und polnische Lehrer verlangen. Zurück zur Muttersprache! Der polnische Evangelische braucht sich seiner Muttersprache nicht zu schämen, widrigens handelt er gegen das Gebot Gottes und ist ein elender Wicht, bar jeder Religion. Und „ohne religiöse Bildung ist der Mensch das gefährlichste Tier auf Erden.“ Religiöse Bildung kann aber nur in der Muttersprache erfolgen. In dieser Beziehung urteilt der Kultusminister in Preußen von Allenstein ganz richtig: „Religion und Sprache sind die heiligsten Güter einer Nation, auf ihnen ruht der ganze Gang des Denkens und Begreifens. Eine Obrigkeit, die diese Heiligtümer anerkennt, ehrt und liebt, kann sicher sein, daß sie für sich die Herzen der Untertanen gewinnt. Wer jedoch der Ansicht wäre, daß die Bildung der polnischen Nation gar zu sehr gehoben würde, wenn man sie, wenigstens in sprachlicher Hinsicht germanisierte, der irrt gewaltig. Die Bildung des Einzelnen wie der ganzen Nation kann sich nur stützen auf die Muttersprache. Wer also mit Erfolg die Bildung der polnischen Nation fördern will, der muß darauf achten, daß man dieses Ziel am sichersten mit Hilfe der polnischen Sprache immer erreichen wird.“

(Schluß folgt.)

Die Sprache der evangelischen Oberschlesiener.

(Fortsetzung des gestrigen Leitartikels.)

Die Muttersprache des Oberschlesiens war also und ist die polnische. Und nur in der Muttersprache ist Erziehung, Bildung und Kultur möglich. Bildung und Kultur besteht nicht darin, daß man sich eine fremde Sprache aneignet. Denn gleichwie der Fisch nur in seinem eigenen Element, dem Wasser, leben und sich entwickeln kann, so kann der Mensch nur in der Muttersprache eine gebildete, charakterfeste Persönlichkeit werden.

Der deutsche Turnvater Jahn sagt mit vollem Recht: „Nur eine Mutter hat der Mensch, eine Muttersprache ist für ihn genug. Wehe dem Säugling, der einer Mutter bedarf, und jenen Unschwachfertigen, die zur Muttersprache noch gleich eine Ummensprache millernen müssen. Die Muttersprache ist der beste Dolmetscher der Sprachenansänge. Lallen und Sämmeln bildet sie helfend zur Sprache. So wird mit dem Lebensmorgen die Muttersprache das offene Tor zu Herz und Gedächtnis und Verstand; fremde, frühzeitige Plapperei öffnet eine Alsterpforte mit Diebeschlüsseln. Zwei Mütter gebären nicht einen Leib, zwei Sprachen entfalten kein Sprachvermögen. Vorder- und Hintertür zugleich im Hause aufgetan gibt Zugluft, Pferde vorwärts und rückwärts, vor und hinter den Wagen gespannt, werden ihn nicht von der Stelle bringen.“

Wahre Bildung ist eben nur auf dem fruchtbaren Boden der Muttersprache möglich. Die Muttersprachen, behauptet der Dichter Jean Paul, sind die Völkerherzen, welche Liebe, Leben, Nahrung und Wärme aufzubewahren und Jakob Grimm nennt sie das unerschöpfliche Gut der Märchen, Sagen und Geschichten, welche uns die Vorzeit als einen frischen und belebenden Geist nahebringen, einen guten Engel, der uns von heimatswegen beigegeben wird und dessen Segnungen wir erst inne werden, wenn wir die Grenzen des Vaterlandes überschreiten, wo jener uns verläßt.“

Gegen die Anseindungen Korsanty's durch den „Narod“

Herr J. Kowalezyk veröffentlicht im „Kurier Warszawski“ einen Brief folgenden Inhalts:

In der Nr. 234 des „Narod“ (vom 27. November 1. J.) schien an einleitender Stelle ein Artikel unter dem Titel: „Korsanty und sein System.“

In diesem Artikel wimmelt es von Ungenauigkeiten, die zum wenigstens durch Unkenntnis der oberschlesischen Verhältnisse verursacht wurden. Als gebürtiger Oberschlesier, der mit den inneren Verhältnissen wie auch der Lage im Abstimmungsgebiet vertraut ist, erkläre ich folgendes:

Herr Korsanty beschäftigt im Plebiszitkommissariat keine „Nichtstuer“, ich kenne dort auch kein „Bummlerbrettfest“, wenigstens sah ich niemals dort ein solches. Es ist mir ferner nicht bekannt, daß das Kommissariat ein „Schlupfwinkel für mittelmäßige Talente“ oder „verschiedene zoologische Exemplare“ sei, die weit und breit als „Vertreter der alten goldenen Jugend“ bekannt sein sollen, mit welcher angeblich „die wichtigsten Stellungen befreit werden.“

Die wichtigsten Stellungen, also die der verschiedenen Abstimmungsgebiete haben mit einem gewaltigen Prozentsatz gebürtige Oberschlesier inne, die die Universitätstudien beendet und von denen viele den Doktorstitel erworben haben, was augenscheinlich gewissen Leuten, die weder studiert haben noch diesen Titel besitzen, nicht gefällt. Diese Leute haben den Ausdruck „Schlachtzisen- und Doktorentlique“ ausgeholt, welche die ganz gewiß am rüdigsten für die Plebiszitzarbeiter arbeitenden Leute repräsentiert. Wer diese Leute gering schätzt und unter ihnen Wolfssgruben gräbt, schadet in hohem Maße der Plebiszitarbeit, indem er ihren Arbeitsstifter führt.

Was Herrn Korsanty anbetrifft, so kann ich nur sagen, daß niemand ihn um seine Stellung beneiden darf, die er ganz gewiß mit sehr günstiger Einwirkung auf die schlesische wie überhaupt die polnische Sache bekleidet. Er blickt täglich dem Tod in die Augen, denn jeden Augenblick kann ihn die Kugel der ihm hazzenden Kugie aus dem unserer Bewegung entgegengesetzten Lager treffen.

Was meine Person betrifft, kann ich erklären, daß mich Herr Korsanty durchaus nicht aus der Plebiszitarbeit entfernte. Weiter als das kann und will ich nicht sagen.

Ebenso unrichtig ist die Behauptung des „Narod“ „von der unverhönlischen Stellung zu einem Verleger und Redakteur von 8 polnischen Zeitungen in Oberschlesien.“ Dagegen behauptet ich, daß jeder Oberschlesier die Möglichkeit der Mitarbeit in der Plebiszitangelegenheit hat. Niemand hat das Recht, Herrn Korsanty die Tatsache vorzuwerfen, daß die Warschauer Regierung ihn an die leitende Stelle in der Plebiszitarbeit gestellt hat.

Weiter tritt Herr Kowalezyk gegen einige andere Vorwürfe auf und endigt mit den Worten, daß Korsanty bisher alles getan hat, was er tun konnte.

Deutscher Protestschwund

Der Protestschwund der Heimattreuen scheint immer mehr in groben Unzug ausarten zu wollen. Wir erinnern uns noch an die Veröffentlichung der Friedensbedingungen vom 7. Mai 1919. Damals arrangierte die deutsche Regierung Stürme der Entrüstung und flammende Protestkundgebungen gegen die Zerstörung Schlesiens. Der riesige Apparat der Beamenschaft Oberschlesiens mußte herausbrechen. Schulen wurden zu diesen Umzügen geführt. Die Anteilnahme der Bevölkerung war gleich Null. Als Resultat dieser künstlich von der Regierung inszenierten deutschen Kundgebungen telegraphierte der Staatskommissar Hörsing an den Ministerpräsidenten Scheidemann, daß von 2 000 000 Einwohnern Oberschlesiens, 1 165 000 bei den Kundgebungen geschworen haben, „lieber sterben zu wollen, als polnische Aneignung und Kultur zu ertragen.“ Nach dieser frivolen Rechenschaft müßten ja auch, wie ein Deutscher richtig bemerkte, selbst die Säuglinge den drohenden Schurz geleistet haben. Auch für den Altenstehenden trugen diese Phantasiezahlen den Stempel der Unwahrheit auf der Stirn. Selten ist ein unwahreres Spiel getrieben worden.

Heute beläßt Dr. Quester, der Führer der sogenannten Heimattreuen die Interalliierte Kommission mit Protesttelegrammen. Dabei wird gelogen, daß die Balken biegen. So hat z. B. die Ortsgruppe Pragelata des Verbandes heimattreuer Oberschlesier im Namen von 120 Mitgliedern protestiert, Byrnow im Auftrage von 600 deutschen Stimmberechtigten, Laurahütte im Namen von 8000 Mitgliedern, Domb im Auftrage von 1800 abstimmungsberechtigten Oberschlesiern, Bogutschütz für 3500 Mitglieder usw. usw. Zahlen sind geduldig und das Papier auch. Die Interalliierte Kommission wird die gewaltsame Stimmungsmache der bezahlten heimattreuen Lehrer in den oberschlesischen Ortschaften schon richtig einschähen.

Auch am Zobtenberge fand eine Kundgebung für die Erhaltung Oberschlesiens bei Deutschland statt. Die deutschen Abstimmungszeitungen schreiben darüber u. a.: Der altehrwürdige Zobtenberg, der stumme Zeuge jahrhundertelanger intensiver deutscher Kulturarbeit in Schlesiens und der wechselseitigen Schicksale der schlesischen Bevölkerung, war am Sonntag zum Schauspiel einer großangelegten Kundgebung deutscher Jungmänner des Gewerkschaftsbundes der Angestellten für die Erhaltung Oberschlesiens bei Deutschland ausgerufen. Ein Festabend in Zobten mit heiteren Gesangsvorträgen und Rezitationen und ein imposanter Fackelzug durch die Winternacht nach dem Bahnhofe Zobten unter Abfingen vaterländischer Lieder bildeten den wirkungsvollen Abschluß der bedeutsamen Kundgebung. — Den altehrwürdigen Zobtenberg mögen sich die deutschen Jungmänner ruhig behalten, ihre Sorge um Oberschlesien können sie sich aber sparen.

Ganz Deutschland protestiert! Man muß zugeben, daß der seit dem verlorenen Kriege in Bewegung gesetzte Protestapparat der deutschen Vereine und Körperschaften, der politischen Organisation, der Parteitagungen, der Gewerkschaften usw. neben dem amtlichen Protestapparat fabellos funktionierte. Fragt sich nur, ob diese ungeheure Arbeit nicht leerer Schall bleibt, denn bisher hat sich die siegreiche Entente von diesem deutschen Gebahren weder täuschen noch besän-

tigen lassen. Weiß doch alle Welt, daß es Deutschland gar nicht aus einer Milderung der Friedensbedingungen entkommt, sondern daß das ganze Land von den rechtsstehenden und neuerdings auch von den linksstehenden Parteien für einen Revanchekrieg vorbereitet wird. Die Parole Deutschlands heißt: Krieg um jeden Preis, blutigen Revanchekrieg! Es tauchen immer mehr Broschüren auf, die diesen Revanchekrieg propagieren. Der General der Kavallerie von Bernhardi sagt in seinem neuesten Werk: Es ist die größte Grausamkeit gegen das eigene Volk aus Mangel an Mut einen notwendigen Krieg nicht zu beginnen. — Deutsche Proteste? Großer Unsug! Lächerung! Nichts weiter. Die deutsche Schlauheit wird über der Welt nicht mehr schaden; sie ist längst erkannt.

uns heute wieder, weshalb Geistes Kinder die Herren von der Regierung sind und wie sehr sie noch heute, da ihre Stunden auf oberschlesischer Erde doch schon gezählt sind, im Bonne wilhelminischen Preßhengeistes stehen. Das Schreiben lautet:

„Die dortige Auffassung, daß den Kreischulräten die Aufsicht über die polnischen Kurie auch in soweit zusteht, als es sich um noch nicht 18 Jahre alte schulflasene Jugendliche handelt, ist durchaus zutreffend. Diese Frage ist durch den Beschluß der vereinigten Grafschaften des Reichsgerichts vom 7. Dezember 1912 endgültig in diesem Sinne entschieden worden. Danach gehören zur „Jugend“ im Sinne der preußischen Bestimmungen über den Privatunterricht alle diejenigen Personen, die in einem noch schulbedürftigen Alter Privatunterricht erhalten, ohne Rücksicht darauf, ob sie nach dem regelmäßigen Laufe der Dinge eine öffentliche Schule besuchen würden und als Erzieh hierfür sich Privatunterricht erzielen lassen.“

Wir vertreten diesen Standpunkt auch bei unseren Verhandlungen mit der Interalliierten Kommission. Sobald diese zum Abschluß gekommen sind, werden wir eine entsprechende Kundgebung ergehen lassen. Wir eruchen auch dort alles zu tun, um den Unterricht der wilden Lehrer zu unterbinden und uns über die Sachlage weiter auf dem Laufenden zu erhalten.“

— Oppeln. (Skandalöses Verhalten einer Polizeiparade.) In der Nacht vom 12. zum 13. d. Mts. belästigte eine aus den Wachtmeistern II., I. und R. bestehende Patrouille der staatlichen Polizei auf dem hiesigen Bahnhof unter den Augen des Publikums eine schwangere Frau. Der Wachtmeister R. II. vergewaltigte sie darauf auf offener Straße, wurde jedoch dabei von Apothekern überrascht. Was wird die vorgesetzte staatliche Polizeibehörde in Oppeln zu diesem Skandal ihrer Beamten sagen?

— Katt-Pozuelo, Kreis Oppeln. (Offizielle Versammlung.) Am Sonntag den 12. d. Mts. fand hier eine öffentliche, durch das polnische Plebiszitkomitee in Oppeln einberufene Versammlung statt, die einen glänzenden Verlauf nahm. Zwei Referenten aus Oppeln schilderten die gegenwärtigen sowohl wirtschaftlichen, als auch politischen Zustände in Polen und stellten ihnen alles das gegenüber, was wir bei weiterer Zugehörigkeit zu Deutschland zu erwarten hätten. Unter stürmischem Beifall der 400 Versammelten und mit einem Hochruf auf das mit Oberschlesien vereinigte Polen fand die Versammlung ihr Ende. Die Versuche einiger Heimattreuer und Stoßtruppler, die Ruhe zu stören, wurden vereitelt und die Heimattreuen Einwürfe unter harschem Beifall der Versammlung gründlich widerlegt, so daß die missgestimmten Ruhesünder eine gehörige Schlappe erlitten und den Saal räumen mußten. Das ist wieder ein Zeichen mehr dafür, daß die Bevölkerung des Kreises Oppeln für Heimattreuen Schwund nicht zu haben ist.

Besondere Anerkennung verdient das taktvolle und unparteiische Verhalten des hiesigen Wachtmeisters P. Sch., dank dem ungestüme Ruhe und Ordnung bis zum Schluss gewahrt blieb. Die Poppelauer sagen daher dem Herrn Wachtmeister an dieser Stelle ihren Dank für sein sachliches und gerechtes Eintreten für Ruhe und Ordnung.

— Damrath, Kr. Oppeln. (Vorbereiter Überfall.) Es ist festgestellt worden, daß der Überfall auf die Versammlung der Oberschlesischen Volkspartei von vornherein vorbereitet war und daß ein Kommando von 15 heimattreuen Stoßtrupplern für die Versammlung bestimmt war, um die Redner zu überfallen und zu verprügeln. — Ein neuer kleiner Beitrag dazu, auf welcher Seite die gewalttätigen Ruhesünder zu suchen sind!

Aus der Provinz

Lublin. (Versuchter Einbruch.) In einer der letzten Nächte versuchten drei Diebe in das große Lager des Landbundes einzudringen. Die vor den Fenstern angebrachten Gitterstäbe waren bereits durchgesägt und zertrümmert. An einem weiteren Eindringen wurden die Diebe aber gestört. Nach kurzer Zeit versuchten sie wieder ihr begonnenes Werk zu vollenden. Auch diesmal wurden sie überrascht und verfolgt. Es gelang der Polizei, zwei der Einbrecher, zwei Arbeiter aus Lublin, festzunehmen und in das Gefängnis einzuliefern.

Rudy-Piekart, Kreis Tarnowitz. (Versammlung.) Hier fand kürzlich eine Versammlung statt, an der ungefähr 1500 Personen teilnahmen. Nach den Referaten der Herren G. und Dr. H. wurde folgende Entschließung gefaßt und an General Le Rond gesandt: „1500 Einwohner des Dorfes Rudy-Piekart protestieren gegen die Zulassung der Emigranten zur oberschlesischen Volksabstimmung. Gleichzeitig erheben wir entschiedenen Protest gegen die fürstbischöfliche Verordnung des Kardinals Dr. Bertram, infolge derer der polnischen Geistlichkeit die Teilnahme an Versammlungen verboten wird.“

Beuthen. (Ein Unmensch.) Der in Hubertushütte beschäftigte Arbeiter Kirchner unterhielt ein unerlaubtes Verhältnis mit einer gewissen Polonaise aus Roszberg. Kirchner sah den Entschluß, seine Frau und seine beiden Kinder im Alter von 8 und 2 Jahren aus dem Wege zu schaffen. Vor 14 Tagen starb plötzlich das zweijährige Kind. Auch die Frau begann zu kränkeln, weshalb der Großvater den 8jährigen Knaben in Pflege nahm. Nur diesem Umstand ist es zu verdanken, daß der Knabe dem Vergiftungstode entgangen ist. Am letzten Sonnabend erkrankte nun die Frau gleichfalls unter Vergiftungsscheinungen. Es stellte sich starkes Erbrechen ein und die Untersuchung ergab, daß die Frau vergiftete Speisen genossen hatte. Nach kurzer Zeit starb die Frau. Es wurde festgestellt, daß der unmenschliche Gatte sogar in die vom Arzte verordnete Medizin Arsenik geschüttet hatte. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet und führte zur Verhaftung des Mörders und seiner Geliebten.

Beuthen. (Selbstmord.) Am Sonnabend, nachmittag verübt im Hellenischen Restaurant in Scharren ein Sohn des Bergverwalters L. Selbstmord durch Erschießen. Der Lebensmüde hatte den Krieg mitgemacht und lebte in geordneten Verhältnissen. Seine Tat bleibt daher ein Rätsel.

Verantwortlicher Redakteur M. Smigelski
Druck und Verlag von G. Thielmann.

Polnisch. Unterricht

in Kreuzburg

ab Montag den 20. Dezember, 7 Uhr abends im Hause des Herrn Grzesik, Zimmerstraße.

Anmeldungen werden dortselbst angenommen am Samstag von 10 bis 12 und 2 bis 5 Uhr.

a670

Sinalco-Heissstrank

seit Jahren erprobt und von Millionen anerkannt als ein vorzügliches preiswertes, alkoholfreies

Warmgetränk.

Auf Name und Güten ist besonders zu achten.

a671

Unsere gesamten Geschäftsräume

find am kommenden Sonntag, den 19. Dezember von 1—6 Uhr

geöffnet!

Wir empfehlen unsere gewaltigen Lager in Bekleidungs-Gegenständen aller Art

Eine große Auswahl und billige Preise bieten

große Vorteile!

Rudolf Petersdorff
Breslau, Ohlauer-Strasse 8

BANK HANDBOWY W POZNANIU

(POSENER HANDELSBANK)

57 Millionen Aktienkapital.

57 Millionen Aktienkapital.

20 eigene Filialen u. Bankverbindungen an allen grösseren Plätzen Polens

HAUPT-FILIALE für Oberschlesien, BEUTHEN im eigenen Hause

Hotel „Schlesischer Hof“, Bahnhofstr. 17

nebst Filialen in MYSLOWITZ und TARNOWITZ

empfiehlt sich zur Erledigung sämtlicher Bankgeschäfte wie
Annahme von Spar-Banknoten bei hoher Verzinsung (auch laut Vereinbarung) An- und Verkauf von Staats- und allen anderen Wertpapieren. Umwechselung fremder Geldsorten, Wechsel-Kredite, Konto-Korrent, Scheck- und Lombard-Rechnungen

Ausstellung von Schecks und Anweisungen auf das Ausland u.s.w.

KASSENSTUNDEN täglich von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachm. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Fernruf: Beuthen 1015, Myslowitz 1073 Tarnowitz 503. Postschliessfach: Beuthen 146.

a695

Stroh aller Sorten

bei Stellung von Strohpreisse, Draht und Preßmeister ebenso Maschinenstroh mit Strohseilen gebunden zu Biedrusch- und Glegeldinstroh zu höchsten Lagerpreisen in vollen Waggonladungen zu kaufen gesucht.

J. Priwin, Breslau, Niemalstr. 78/79.

Tel.-Adr. Strohpriwin Breslau. Telefon: Orie 8:85.

a672

Landwirte Wichtung

Noch sind wir in der Lage

Landwirtschaftl. Maschinen

zu konkurrierend günstigen Preisen abzugeben. Dessen sie sich eingetragen die Preise für landwirtschaftliche Maschinen ergeben haben wiederum

a673

Goy & Gesellschafter. Kreuzburg 0.-S. Maschinenfabrik und Eisengießerei.

a674

Unsren verehrten Mitgliedern und allen Landwirten teilen wir mit, daß wir das Geschäft des Herrn T. v. Koraszewski

Landwirtschaftliche Maschinen und Reparatur-Werkstatt

in Oppeln

a675

erworben haben.

Dies allbekannte reelle Unternehmen wollen wir möglichst noch erweitern und vervollständigen um den Landwirten allseitig zu dienen.

Wir werden unterhalten stets ein großes Lager von Düschen bereit.

Maschinen-Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Rolnik G.m.b.H. Oppeln

a676

kalenderz „Maryński“ 1921

„Katalik“

„Oberschl. Kalendarz Piast“

sowie

polnische Adresskalender

kalendarz „Maryński“ 1921

kalendarz „Kafolika“

kalendarz Córnośląski Piast,

jako też

polskie kalendarze ścienne

poleca

E. Thielmann's Buchhandlung, Kreuzburg 0.S.

Toilettenseife

ff. verpackt, hoch-

alanz poliert, ver-

Dose 36,50 ml. 1628. Julius Kluge, Sprottau in Schles.

Wohnhaus, Muster,

Heiserkeit, Verschleißung, Maus nälle. Teile Leidenden gegen Einsendung des Portos jern mit, wie ich davon bestellt wurde.

Fran Lüklein, Göttingen a/L.

Schloßweg 1.

a696

Stangenseife (seit) Dem. 500 Gramm

1. Ed. nur 8,95 M.

Julius Kluge, Sprottau Schles.

a697